

# D Alice vo Lieschtel meint ...



«Syt diir au scho im neue Reschtorang an dr Rothuusstross gsii?», han y d Guusine Rösli und ihre Ärscht gfrogt, wo mer im Garten an dr Rosestross gsässe sy.

«Was für e neus Reschtorang?», het s Rösli gfrogt, «mer hei doch schon gnueg Beizen im Stedtli.» – «Aber das isch kei gwöhnligi Beiz», han y gseit, «die choche döört numme wegetarisch.» Dr Ärscht het brummlet: «Das het grad no gfehlt z Lieschtel, e sone Chöörnlibicker-Beiz!» – «Döört git s nit numme Chöörnli», han y erklärt, «chönnsch zum Byschpiil e Waldorf-Salat mit Öpfel ässe oder e heerligi Zuggini-Suppe sürpfle. Das teet dii au guet dunke.» – «Was dr Buur nit kennt, das frisst er nit ...», het s Rösli gmacht, «aber miir zwoo gönge die neggschti Wuchen einisch, das Reschtorang go uusprobiere, gäll Alice?» I bi e bitz enttüscht gsii, ass dr Ärscht däwääg reagiert het. «Schliesslig bruucht s au einisch öppis Neus im Stedtli», han y gfunde, «numme dr Banntag und d Chienbäse, das längt eifach nit.» – «He, im Septämber git s ämmel d Baselbieter Gnusswuche mitem lange Tisch in dr Rothuusstross am Schluss», het dr Ärscht ummegee. «Weisch au, was das choschtet, wenn de döört wettsch zuechehocke?», het s Rösli gseit, «für daas Gält chönnsch sicher e paarmol Zmytag ässen in däm Wegi-Lokal.» – «Vo wäge guet ässen und trinke», han y gseit und han e Zeedel us dr Junte-täsche zoge, «looset einisch, i han e luschtigs Gedicht derzue. Dr eerscht Väärs isch vom Hebel und dr Räschte vo dr Erna:

*E freudigs Stündli, \*)*

*isch s nit e Fündli?*

*Jetzt hei mer s,*

*und jetz sy mer alli froh.*

*Mer schwätzen und mer lache  
vill über fröhneri Sache.*

*Mer ässen und mer trinke –*

*s isch schön gsii, und am Schluss,  
do chlopfe mer wiider d Finke.*

\*) 1. Vers von Joh. Peter Hebel, 1760–1826

LISLOTT PFAFF